

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,95 M. ohne Fringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Borgkzelle 25 Pf.
Die Restkzelle 10 Pf.

Filialen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Attenhausen, Hömberg, Elsenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr 95.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Bahn).

Samstag, 16. August 1919.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Bahn).

42. Jahrg.

Kann Deutschland sich selbst ernähren?

Die wichtigste Frage nicht nur in diesen Tagen, sondern auch für die nächsten Jahre ist ohne Zweifel unsere Abhängigkeit oder Selbständigkeit in der Ernährung. Kann Deutschland sich selbst ernähren? Von einer Befragung hängt alles ab, der Stand unserer Wirtschaft wie die Ausfuhrmöglichkeiten der Industrie, die ihre Rohstoffe leichter beziehen kann, wenn weniger Nahrungsmittel — oder gar keine — zur Einfuhr gelangen.

In der Berliner Medizinischen Gesellschaft hat Dr. Karl Bernstein über die Frage: Kann Deutschland sich selbst ernähren? einen Vortrag gehalten und beachtenswerte Richtlinien gegeben, indem er sich für eine entschiedene Bejahung des Problems einsetzte. Die Ertragsfähigkeit des Bodens kann um 30 Prozent gesteigert werden, führte der Redner nach einem Bericht der „Münch. Mediz. Wochenschrift“ aus. In erster Linie müßte durch entsprechende Anbau lebenswichtiger Nahrungsmittel für die Grundlagen der Ernährung, für Brot und Kartoffeln, gesorgt werden. Wir könnten stets pro Kopf und Tag ein Pfund Brot und 1 1/2 Pfund Kartoffeln geben, zumal, wenn wir aus hochausgemahltem Korn gut verdauliches Brot backen. Den Ministerialerlaß, der eine Ausmahlung von 80 oder 82 Prozent anordnet, hält der Vortragende für verfehlt, da dadurch wieder der beste Teil des Korns nur dem Vieh zukomme, nachdem es gelungen war, die Kleie auch für den menschlichen Darm aufzuschließen. Deutschland könnte und müßte sich vom Auslande unabhängig machen, um nicht Geld auszuführen, und die Aerzte müßten sozial und volkswirtschaftlich arbeiten, das Volk über alles Lebensnotwendigkeit aufzuklären und der Regierung ihrer Pflicht dem Volk gegenüber gegenüber mahnend zu helfen. Es dürften nicht wieder wie im Frieden 35 Mill. Zentner Getreide jährlich in Bier umgewandelt werden; während des Krieges seien 55 Millionen Zentner Getreide in ein schädliches Genussmittel verwandelt, während das Volk darbt und die Aerzte ratlos waren, wie sie ihre Patienten ernähren sollten. Es genüge auch die Hälfte der Friedensration, die 60 Kilogramm pro Kopf betrug gegen 20 Kilogramm im Jahre 1870.

Unverantwortlich sei eine Politik, der Hausfrau den verschönten und unentbehrlichen Einmachzucker vorzuenthalten, zur Weinverzeuckerung aber 300 000 Zentner Zucker herzugeben. Zur Verzehung würden 100 000 Zentner aus Böhmen gegen schwer entbehrliche Millionen hereingeholt. Zucker könne und müsse in größeren Mengen als in Friedens-

zeiten zur Verfügung stehen, mindestens 25 Kilogramm pro Kopf und Jahr, gegen 17—21 Kilogramm im Frieden. Der etwaige Ueberschuß solle zum Austausch von Reis, Südfrüchten, Kaffee, Tee, und Kakao ausgeführt werden, wobei die letzteren aber nur in geringer Menge eingeführt werden sollten.

Kreislauf der Ereignisse.

W Bon einem Kaiser Ferdinand rührt die viel erörterte Lehre über den Kreislauf aller Dinge, Ursachen und Wirkungen her. In seinem Schloß zu Prag philosophierte der Monarch neben der Ausübung seines Herrscherberufes, und er kam dabei zur folgenden, in dreihundertjähriger Geschichte der Menschheit unverändert geltenden Weisheit: Friede und tüchtige Wirtschaftsführung machen die Völker reich, Reichthum schafft Ueppigkeit, Ueberschuß an Gütern hemmt die Tätigkeit, Uebermut und Faulheit aber bringen Unfrieden und Zwist. Es entstehen Konflikte, Kriege, und nach diesen sind die Völker verarmt, von Krankheiten und Seuchen heimgesucht, in jeglicher Weise geschwächt. Diese Heimgedungen führen wieder zur Ermattung des gesunden Kerns im Volk, neuer Fleiß und neues Mühen beginnen wieder aufzubauen, um dorthin zu gelangen, wo der Kreislauf einsetzt.

An diesen Kreislauf aller Dinge erinnert mutatis mutandis die Lage in Ungarn, die mit einem Sprung von der kommunistischen Republik zur Diktatur des Erzherzogs Josef gewandelt hat, nachdem die trostlose Wirtschaft des Bela Kun-Regimes zum letzten Zusammenbruch führen mußte. Die Ungarn sind im Kreislauf der revolutionären Entwicklung wieder am Ausgangspunkt angelangt. Es ist allerdings eine Aufeinanderfolge, wie sie sich die Philosophie des Ahnherrn Erzherzogs Josef nicht ausmalen konnte. Nur die Kreisform der heutigen Bewegung erinnert an das im 17. Jahrhundert geprägte Geheiß. Diese hat jetzt in Ungarn eine Wiederholung erfahren, oder mit den Tatsachen verglichen:

Der Sozialismus hat in Ungarn abgewirtschaftet, weil er es nicht verstanden hat, seiner Aufgabe gerecht zu werden, und weil ein kleiner Teil des Volkes die Gesamtheit verewaltigte. Es ist ja an dieser Stelle wiederholt hingewiesen worden auf das Gegenstück von demokratischen Grundfäden, das alle jene Macht haben in die Praxis übertragen, die in der Entwicklung nach links keinen Haltepunkt finden können. Aber jede Schuld rächt sich auf Erden. Das Beispiel von Budapest sollte überall als ein Warnungszeichen gebührende Beachtung finden. Allzu scharf macht scharf —

das sollten sich vor allem die ewigen Streikheizer bei uns in Deutschland merken.

Die neue Reichsverfassung in Kraft getreten.

c Berlin, 13. Aug. Das Reichsgeheißblatt veröffentlicht die neue Verfassung, die damit in Kraft getreten ist. Der Reichspräsident hat den bisherigen Präsidenten des Reichsministeriums Herrn Gustav Bauer zum Reichskanzler ernannt.

Die verfassungsgebende deutsche Nationalversammlung führt von jetzt an die Bezeichnung: Reichstag.

Die bisherige Vertretung der Landesregierungen bei der Reichsregierung, der Staaenausschuß, hat aufgehört zu bestehen. An seine Stelle ist der Reichsrat getreten.

Der Reichspräsident hat eine Verordnung erlassen, daß alle Beamten des Reiches und der Länder, der Gemeinden, Kommunalverbände und sonstigen öffentlichen Anstalten, sowie Angehörige der Wehrmacht unverzüglich auf die Reichsverfassung zu vereidigen sind.

Der Zentralrat ruft zum Wiederaufbau Nordfrankreichs auf.

c Berlin, 10. August. Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik (Gez. Cohen) erläßt an alle Arbeiterräte der deutschen Republik einen Aufruf:

„Eine der wichtigsten Bestimmungen über den Wiederaufbau der in Frankreich und Belgien zerstörten Gebiete. Sie müssen den deutschen Arbeitern sagen, daß diese Arbeit nicht geschieht für den deutschen oder französischen Kapitalismus, sondern für das eigene Volk und dessen Erhaltung.“

Die deutschen Viehablieferungen.

c Versailles, 9. August. Am 7. August fanden vormittags und nachmittags längere Besprechungen zwischen französischen, belgischen und deutschen Vertretern über die Fragen der Lieferung von Vieh und Pferden, entsprechend dem § 6 des Anhangs 4 zu Artikel 336 des Friedensvertrages statt. Ueber einen großen Teil der Fragen der technischen Durchführung wurde Einigkeit erzielt. Die deutschen Sachverständigen haben heute Versailles verlassen, um in Deutschland noch weitere Erhebungen anzustellen.

An zuständiger Stelle erfahren die BPP: Am 7. August fanden in Versailles vormittags und nachmittags weitere Besprechungen französischer und belgischer

Vertreter mit den deutschen Vertretern wegen der Ablieferung von Vieh und Pferden statt. Die grundsätzliche Frage, ob Milchkuhe und Stuten überhaupt geliefert werden könnten, wird nicht weiter erörtert, da die Antwort darauf durch die Wiedergutmachungskommission erfolgen soll. Ueber die Frage der technischen Durchführung wurde Einverständnis erzielt mit Ausnahme der Frage des Durchschnittsgewichtes der Rinder, des zu garantierenden Milchtrages und der Frage, ob Rinder der Tuberkulinprobe zu unterwerfen seien. Hierüber werden demnächst vom Verband weitere Mitteilungen zugehen.

Die Rückkehr der Gefangenen.

c München, 12. August. Nach der Korrespondenz Hoffmann teilte die Reichsleitung auf Ersuchen der bayerischen Regierung, die sofortige Rückkehr der Kriegsgefangenen zu ermöglichen mit, daß entsprechend dem Standpunkt den die Entente einnehme, mit der Rückkehr der Gefangenen erst ab Mitte September zu rechnen sein werde.

Das nach neutralen Ländern verschobene Privatkapital.

k Berlin, 12. August. Wie die Politisch-Parlamentarischen Nachrichten erfahren, sind internationale Verhandlungen auf Erfassung des nach den neutralen Ländern verschobenen deutschen und feindlichen Privatkapitals bereits in vollem Gange und dürften in den nächsten Tagen zu einem Abschluß führen, der darauf abzielt, die verschobenen Kapitalien zu beschlagnehmen. Es soll Vernehmung der auf diese Weise erfassten Summen auf unsere Kriegsschuld stattfinden.

Eupen und Malmédy.

k Rotterdam, 9. August. Laut Rotterdamsche Courant ist in der belgischen Kammer ein Gesetzentwurf bekannt eingebracht worden, demzufolge vorläufig in Moresnet, Eupen und Malmédy die deutschen Gesetze Gültigkeit haben. Die belgische Gesetze sollen allmählich in Anwendung gebracht werden. Ein hoher Kommissar wird mit der Verwaltung der Gebiete betraut werden und durch Erlasse die gesetzgebende Macht ausüben. Er untersteht der Aufsicht des Parlaments. Ein Rat wird ihm beigegeben werden, der aus sechs Belgiern und sechs Einwohnern der neuen Gebiete bestehen wird.

Leidvolle Wege.

Roman von H. von Rautenheim.

5. Kapitel.

15

Frau Hanna Gering, die Witwe eines reichen Kaufmanns, war eine sehr liebenswürdige, humorvolle Dame, die sich indes, nachdem sie ein Tochter und einen Sohn, beide im zartesten Alter, durch den Tod verloren hatte, sich in ihrem großen Haus oft recht einsam fühlte und gerne die Kinder ihrer Verwandten um sich sah. Herzoginliebling aber war von jeder Bernhard Loringen gewesen und er war es auch, dem sie das Erbvermächtnis einräumte und den sie zum künftigen Erben ihres Vermögens bestimmte hatte.

Erste nun lagen sich — da Neßy einen freien Tag hatte — Tante und Neßy in dem eleganten Gemach allein gegenüber, und zwar Frau Gering — was an ihr nur äußerlich zu beobachten war — ein wenig ernst, ja kummervoll blickend.

„Mein lieber Junge,“ begann die Dame nach einer Pause, „wir wäre es hundertmal lieber gewesen, wenn Du mir das Gesandnis gemacht. Du habest Schulden, und mich gebeten, sie zu bezahlen. Eine solche Sache wäre bald aus der Welt geschafft. Doch Du mir aber mit so etwas kommst!“

„Aber liebe, gute Hanna-Tante, wie kannst Du mir so ernstlich sagen: „mit so etwas,“ wo es sich um mein Leben handelt?“

„Verd, mein lieber Junge, Du machst mir das Herz schwer, das kannst Du mir sicher glauben. Gott, wenn ich eine Ahnung gehabt hätte von dieser Schwärmerei!“

„Aber Tante,“ flammte Bernd auf, „Schwärmerei? Liebe Herr?“

„Reißt Du Dich nicht für Dich und auch für sie, falls sie Deine Schwester werden sollte. Gott gebe, daß letzteres nicht der Fall ist!“

„Tante Hanna!“

„Und wenn Du noch so sehr schreist, ich sag noch einmal: Gott beiste sie vor dieser Dummheit. Denst Du denn nicht weiter, ob Deine Nase reicht? Der zukünftige Chef des Hauses ist Loringen!“

„Nun kommst auch Du mir damit?“

„Du — auch ich? Und wer ist Dir denn schon damit gekommen, Herr Neßy?“

„Andolf Schöder,“ brummte Bernd, „fast dieselben Worte.“

„Ah, das ist ja sehr vernünftig von dem jungen Herrn!“

„Tante Hanna, Du bist heute so spöttisch, daß — daß es mir jetzt leid tut.“

„Nicht in Dein Geheimnis eingeweiht zu haben? Bernhard,“ die Dame wurde auf einmal sehr ernst, „ich meine es aufrichtig mit Dir, möge die Nummer und Leid ersparen und deshalb sage ich Dir kurz und bündig: sei vernünftig!“

Dunkle Wolke färbte die Stirn des jungen Mannes und unwillig bligte er in seinen Augen auf.

„Tante Hanna, ich bin kein dummer Junge —“

„Nein, aber ein verliebter, was in Deinem Fall viel schlimmer ist.“

„Ich bin nicht verliebt, ich liebe.“

„Also auch gut, wenn Du es so nehmen willst, aber ich meine, der Unterschied ist da nicht allzu groß. Also, was willst Du tun?“

„Eine Annäherung an die junge Dame suchen,“ kam es trotzig zurück.

„Nein, mein lieber Bernhard, das wirst Du nicht tun?“ rief Frau Gering jetzt ernstlich böse, „denn ich will mir nicht nachsagen lassen, Deiner Torheit Borshub geleistet zu haben, habe auch nicht die mindeste Lust, mich mit Deinen Eltern zu verfeinden.“

Bernhard schaute die Erzählte eine Weile forschend an.

„Tante Hanna, wenn ich nun Dein Sohn wäre, würdest Du —“

„Du bist eben nicht mein Sohn,“ fiel sie ihm, seine halbe Frage verstehend, schnell ins Wort.

„Kannst Du aber vielleicht doch — nur eine Minute lang — bejammern er eigenständig — in die Rolle, meine Mutter zu sein, hineinzuversetzen. Versuch es wenigstens, Tante Hanna!“

„Nun also, wenn Du mich schon so sehtest, also wenn ich Deine Mutter wäre, dann würdest Du sagen —“

„Was würdest Du sagen, Tante?“ fiel er schnell ein.

„Nichtswegen heirate diese Neßy!“

Sie kam nicht weiter, da Bernd sie stummisch umarmte und fest an sich drückte.

„Tante Hanna,“ rief er jubelnd, „nun weiß ich, daß Du auf unserer Seite stehen wirst, wenn —“

„Auf unserer? Noch glaube ich, daß Du gar nicht, ob sie Dich auch lieben wird. Und glaube mir, Bernd, mir ist gar nicht leicht ums Herz, daß Du gerade mein Gesellschaftsfräulein lieben müßt! Reimt ist ja keine Schande, aber schon — verarmte Edelente — das hat nun einmal keinen guten Klang und wird Deinen Vater im vorhinein gegen die Sache einnehmen.“

Frau Gering schaute den Neffen stumm an; sie hatte ihn aufrichtig lieb, wie sie den eigenen, so früh verstorbenen Sohn lieb gehabt, und er tat ihr leid, denn sie wußte, daß seine geldstolzen Eltern wohl niemals oder nur nach erbit-

tertesten Kämpfen zur Heirat mit einem verarmten Edelente sein ihre Einwilligung geben würden. Die Loringen waren eine uralte Patriziersfamilie, die auf verarmte Edelente mit Geringschätzung, wenn nicht gar mit Verachtung, herab-

blickte, und Bernd war noch dazu der einzige Sohn. Tante Hanna ärgerte sich sehr über sich selber, daß sie nicht festge-

blieben war, andererseits aber sagte sie sich und zwar zu ihrem eigenen Troste und zur Befriedigung, daß Bernd keines-

wegs der Mann wäre, sich durch ein einfaches Verbot ihrerseits einschüchtern zu lassen. Wenn der sich einmal etwas ernstlich vornahm, dann sagte er es auch, durch die und dann auf sein Ziel losstrebend, durch: sie könnte also ihre Hände in Unschuld waschen. Bernd erob sich jetzt und sah so feierlich

aus, daß die Dame ihn erstaunt anschaute.

„Tante Hanna, Du sollst nicht um meinetwillen in Zwistigkeiten kommen; ich werde Fräulein von Feldan ganz einzuschicken, mich im Hause ihrer Eltern einzuführen, dann mag die Sache ihren natürlichen Verlauf nehmen.“

„Nichtswegen heirate diese Neßy,“ schaute die sonst so heitere Dame zu dem Neffen auf.

„Mein halbes Vermögen gäb ich her, wenn Du Dich nicht in sie verliebt hättest!“

„Schon gut, Tante! Aber heute kann man es eben nicht mehr ändern, auch wenn Du Dein ganzes Vermögen hingeben wollest. Es hat wohl so kommen müssen. Und nun, liebe wohl, Tante Hanna, und behalt mich lieb.“

246,20

Die bayerische Verfassung angenommen.

k Bamberg, 12. Aug. Der bayerische Landtag hat heute bei fast vollstimmtem Hause die neue Verfassung für den Freistaat Bayern in namentlicher Abstimmung mit 165 gegen drei Stimmen der Unabhängigen, denen die Verfassung angeblich nicht freibeitlich genug ist, bei einer Stimmenthaltung angenommen. Die Sozialdemokraten stellten Änderungsanträge auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage bezüglich der Wählbarkeit der Beamten und der gänzlichen Abschaffung des Adels. Sie wurden abgelehnt. Die Adelsnamen bleiben demnach in Bayern erhalten. Ferner wurde ein Gesetz angenommen, das die Dauer des jetzigen Landtags bis zum 30. Juni 1922 erstreckt.

Die neutrale Zone.

c Berlin, 12. August. Das Gerücht von einer Verbreiterung der neutralen Zone durch die Entente entspricht nicht den Tatsachen. An den zuständigen Stellen ist davon nichts bekannt.

Von der Besatzung.

c Koblenz, 12. August. Einen Abschnitt des bisher von den amerikanischen Truppen innegehabten Gebietes werden jetzt die Franzosen übernehmen. Der nördlich der Mosel Teil des Stadtkreises Koblenz wird der französischen Verwaltung unterstellt.

In Andernach sind französische Truppen eingerückt.

Die 1. amerikanische Division verläßt in diesen Tagen Deutschland.

Ein italienisches Regiment am Rhein?

c Rom, 13. August. Laut Nachrichten in der hiesigen Presse wird Italien bei der Besatzungsarmee des linken Rheinufers mit einem Regiment vertreten sein. Italien wird keine Truppen für die interalliierte Garnison Danzigs stellen.

Versuche Versenkung der „Göben“.

c Versailles, 11. August. Nach einer Radio-Meldung aus Athen versuchten türkische Offiziere die „Göben“, die sich augenblicklich auf der Reede von Nikomedia befindet, zu versenken. Der Versuch wurde von englischen Kriegsschiffen vereitelt. Die türkische Besatzung floh.

Helfferich klagt gegen das B. L.

c Berlin, 14. August. Staatssekretär Dr. Helfferich hat gegen den verantwortlichen Redakteur des „Berl. Tageblatt“ die Beleidigungsklage eingereicht. Er fühlt sich durch einen Artikel beleidigt, in dem ihm unsaubere Finanzgeschäfte zur Zeit seiner Ministerstätigkeit vorgeworfen werden.

Die deutschen Deserteure.

c Haag, 10. Aug. „Het Vaderland“ meldet, daß die deutschen Deserteure, die während des Krieges nach Holland gekommen sind, in Bälde genötigt sein werden, Holland zu verlassen. Ihre Zahl beträgt 6- bis 7000.

Die Mannschaft der Bremen nicht zurückgekehrt.

k Bremen, 11. Aug. Entgegen Berliner Meldungen ist die Mannschaft des verschollenen Handelstschiffs Bremen nicht zurückgekehrt. Anscheinend liegt Verweigerung mit der gestrigen aus Kanada zurückgekehrten Besatzung des Lloyd-Dampfers Kaiser Wilhelm der Große vor.

c Generalfeldmarschall von Hindenburg hat die Ehrenmitgliedschaft des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands angenommen. Am Freitag den 1. August durfte am Spätnachmittag der in Hannover versammelte Ausschuß des Gesamtverbandes dem Generalfeldmarschall von Hindenburg in seiner Villa (Seelenhorsterstraße 52) die Ehrenurkunde der Ernennung zum Ehrenmitglied überreichen; diese hat folgenden Wortlaut:

„Urkunde! Seine Erzellenz Herr Generalfeldmarschall von Hindenburg, dem unbeflegten Heerführer von Deutschlands Heldensöhne, den Treuesten der Treuen, den Eckart des deutschen Volkes, erkennt der Gesamtverband der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands in tiefster Verehrung und Dankbarkeit zu seinem Ehrenmitglied. Der Ausschuß des Gesamtverbandes der Evgl. Arbeitervereine Deutschlands.“

Die Verschönerung mitteldeutscher Eisenbahnen.

k Berlin, 9. August. Zu der mitteldeutschen Streikorganisation der Eisenbahnbeamten erfahren wir an zuständiger Stelle, daß die Bewegung hauptsächlich auf die Umtriebe des von persönlichen Ehrgeiz stark erfüllten Ober-eisenbahnsekretärs M e n n e und seiner Leute zurückzuführen sei. Der Behörde sei bekannt, daß Streikorganisationen ausgebildet werden sollen, die gegenseitig Namen austauschen sollten und Versammlungen zu gemeinsamen Vorgehen anberaumen sollten. Die ganze Organisation sollte bis zum 1. September sein, damit dann die Waffe da sei, die es der Bundesleitung ermöglichte, jederzeit loszuschlagen. Organisationen beständen in Halle, Magdeburg, Kassel und vielleicht auch in Frankfurt, die Verwaltung habe die Überzeugung, daß die größere Menge der Beamenschaft diesen Bewegungen fernstehe, aber Menne und seine Genossen arbeiteten mit starkem Druck, so seien bei den Streiks Facharbeiter zu Streikbeiträgen gezwungen worden mit der Drohung, daß sie andernfalls aus der Gewerkschaft ausgeschlossen würden. Das Losschlagen sei wohl für Herbst in Aussicht genommen. Bezeichnet sei, daß der deutsche Eisenbahnverband in der letzten Nummer seines Verbandsorgans sich in kritisch ablehnender Weise mit dem in Frage stehenden „Zentralrat“ beschäftigte. Der in den verschiedenen Meldungen genannte Rechnungsrevisor Schüge wird an zuständiger Stelle als ein vorgeschobener Vordermann Menne betrachtet, während Menne sich offenbar für höhere Zwecke aufzusparen gedanke.

Gegen die Rheinische Republik.

k Frankfurt a. M., 12. August. Der Vertretertag der Demokratischen Partei im Wahlkreis Höchst-Somburg lehnte in einer Entschließung einmütig alle Bestrebungen zur Bildung einer Rheinischen Republik ab.

Erzfunde im Hunsrück?

wt Die Meldung von der Entdeckung großer Erzlager im Hunsrück wird von der „A. Ztg.“ mit einem großen Fragezeichen versehen und dazu bemerkt: Es ist bekannt, daß man während des Krieges unter dem Druck der Blockade die Erzvorkommen in ganz Deutschland aufs gründlichste geprüft wurden und daß bei der Preisentwertung auf dem Erzmarkt auch manche Lager wieder abbaufähig geworden sind. Von da bis zu dem Ersatz für die verlorenen Minetelager in Lothringen, von dem einige Blätter sogar sprachen, ist es jedoch noch ein weiter Schritt. In Fachkreisen, die sich lebhaft mit der Ausbeutung der einheimischen Eisenerzlagern beschäftigen, ist bisher von dem Funde nichts von Belang bekannt geworden. Man wird daher schon etwas nüchterne Berichte über die Funde im Idarwald abwarten müssen, ehe man an die Hoffnungen für die Versorgung unserer Hüttenindustrie knüpfen darf.

Aufhebung der Zensur.

c Versailles, 13. Aug. Nach den Morgenblättern wird die Zensur für Telegramme in Frankreich am 17. August um Mitternacht aufgehoben.

Der Soldatenverlust.

c Versailles, 13. August. Nach einer offiziellen Meldung aus Brüssel verlor die belgische Armee während des Krieges an Toten 982 Offiziere und 29 000 Mann. Im ganzen hatte Belgien 365 000 Mann und 14 000 Offiziere mobilisiert.

Grenzbotschafter in Washington.

c Versailles, 11. Aug. Laut „Echo de Paris“ wurde der Botschafterposten in Washington Sir Edward Grey angeboten.

England erwirbt einen Flottenstützpunkt in Norwegen.

c Berlin, 13. August. Die „Daily Express“ teilt der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge mit, in Dervik in Norwegen werde mit Billigung der norwegischen Regierung eine englische Flottenbasis errichtet, von der aus die englischen Minensucher die 80 000 Minen aufspüren sollen, die gegen die deutschen U-Boote ausgelegt wurden. Bisher wurden 4500 Minen aufgestellt und unschädlich gemacht. „Daily Express“ nennt die Errichtung der Flottenbasis eine der interessantesten Nachwirkungen des Krieges.

Die englischen Truppen in Nordrussland in Gefahr.

c London, 14. August. Englische Agenten in Helsingfors verbreiteten allerlei Gerüchte über die Zustände in Moskau und in der Sowjetarmee. Das sozialistische Blatt „Sozialdemokraten“ teilt nun mit, daß diese Gerüchte nur dazu dienen sollen, um die Presse von der in große Gefahr geratenen britischen Armee in Nordrussland abzulenken. Ueber diese Armee sind sehr beunruhigende Nachrichten nach Schweden gelangt. Daß die englische Militärverwaltung auf diese Meldung reagiert, geht daraus hervor, daß sie weitere Truppen landen ließ und weitere Kriegsschiffe von Schottland nach Archangelsk sandte, um eine schwere Niederlage der britischen Truppen vorzubeugen. Inzwischen wird auch die öffentliche Meinung in England durch Enthüllungen beschäftigt, worüber der „Manchester Guardian“ schreibt, daß das alte System der Hypnose der Massen noch immer vorteilhaft wirkt. Die Regierung helfe sich damit über manche gefährliche Lage hinweg.

Mißtrauen der Entente gegen Herzog Josef.

c Bern, 11. August. Das „Journal“ schreibt, daß die Antwort der Alliierten auf die Botschaft des Erzherzogs Josef höflich, aber nicht gerade ermutigend sein werde, da der Erzherzog infolge seiner Vergangenheit und seiner Familienzugehörigkeit größeres Mißtrauen erwecke.

Die habsburgische Dynastie eine Gefahr für Rumänien?

c Bern, 10. Aug. Der rumänische Delegierte der Konferenz erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Erforscher“, daß er die Rückkehr der Dynastie Habsburg als eine Gefahr für die Rumänen und die Entente betrachte:

„Die Rolle der Rumänen werde sich darauf beschränken, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Sobald die Ungarn sich den Waffenstillstandsbedingungen unterzogen haben und entwaffnet worden seien, würde Rumänien beiseite treten. Rumänien habe volles Vertrauen in die Beschlüsse der Konferenz, da Rumäniens Interessen in Mitteleuropa diejenigen Europas seien.“

Krieg Ungarns mit Rumänien in Sicht?

c Berlin, 14. August. Nach einer Meldung der „Dtsch. Allgemeinen Zeitung“ steht ganz Ungarn infolge des rumänischen Einmarsches unter den Waffen. Alarmierende Nachrichten, die bei der Pariser Friedenskon-

ferenz eingelaufen sind, geben zu der Befürchtung Anlaß, daß ein Krieg zwischen Rumänien und Ungarn ausbrechen wird. Ungarn steht vor einer neuen Explosion seines Nationalismus. Trotzdem die Rumänen militärisch in der Überzahl sind, hofft man in militärischen Kreisen, die zerstreute Armee der Ungarn vereinen zu können, dann einen Kleinkrieg führen und das Erwachen des rumänischen Patriotismus einige Erfolge zu erzielen.

Die Blockade Rußlands.

c Versailles, 11. Aug. „Intransigent“ teilt mit: Der Oberste Rat der Alliierten beschloß, die Blockade Rußlands aufrecht zu erhalten.

Vor einem Umschwung in Rußland?

c Kopenhagen, 11. August. In einem Telegramm aus Helsingfors wird mitgeteilt, daß die letzten Nachrichten aus Rußland geeignet sind, das größte Aufsehen zu erregen. Aus ihnen geht hervor, daß in der russischen Bevölkerung ein allgemeiner Umschwung in der Stimmung gegenüber den Bolschewiken sich merkbar mache und daß der Bolschewismus immer mehr an Boden verliere. In Rußland kommt es infolge Mangels an Lebensmitteln zu Unruhen, zu so besonders schweren in Moskau, daß Lenin erwägt, der sich seiner Regierung nach einem sicheren Ort zu verlegen.

Die Gärung in Moskau.

k Amsterdam, 11. August. Laut „Algemeen Handelsblad“ meldet die „Daily Mail“ aus Helsingfors, daß die Unzufriedenheit gegen die Sowjetregierung in Moskau im Wachsen begriffen sei, und daß die Regierung Maßnahmen treffe, um den Arem zu räumen und nach Tula überzusiedeln.

Der Mohammedaner-Aufstand konzentriert sich um Syrien.

c Bern, 11. August. Der „Temps“ erzählt aus sehr zuverlässiger Quelle, daß die mohammedanische Fehde der Wahabiten augenblicklich in sehr scharfem Konflikt mit dem König Hussein von Arabien stehe und daß die Wahabiten unter Führung ihres Häuptlings in Zentral-Arabien zunächst der syrischen Grenze sich zusammengezogen habe. Auch in Armenien begannen sich sehr kritische Zustände zu entwickeln. Der amerikanische Hilfskommission für Armenien stoße im „Newyork Herald“ einen Alarmruf aus. Die beiden englischen Bataillone, die augenblicklich in Arabien und Kleinasien standen, hätten ihre Rückzugsbewegung begonnen. Mohammedaner und Kurden, die von den Jungtürken unterstützt würden, hätten sich längs der syrischen Grenze zu konzentrieren begonnen. Wenn der Befehl der englischen Regierung zum Rückzuge nicht erteilt worden würde, würden die Mohammedanen in Armenien beginnen, was dem amerikanischen Hilfsausschuß die Weiterführung seiner Tätigkeit unmöglich machen würde. Der Oberkommandierende der Alliierten in Armenien, der amerikanische Ungar Gaskoll, habe laut „Newyork Herald“ Wilson telegraphisch ersucht, seinen ganzen Einfluß bei der englischen Regierung geltend zu machen, damit sie ihre Bataillone nicht aus Armenien zurückziehe.

Mustafa Pascha Herr in Armenien.

c Versailles, 12. August. Aus Konstantinopel Quelle wird den französischen Blättern gemeldet, daß Mustafa Pascha Herr der Lage in Anatolien sei. Die ge-

Leidvolle Wege.

Roman von F. von Rautenheilm.

16

Paronessa Wanda sah, eine Anzahl Papiere und Briefe vor sich, vor dem Schreibtisch und starrte mit heißen Augen hinaus in den finsternen Tag.

Schwerenmütige Gedanken kreisten hinter der schmalen Wanda und tiefes Weh zerrte ihr das Herz: Rudolf Schröder war seit nahezu zwei Wochen nicht mehr da gewesen und auch sonst hatte sie ihn nirgends gesehen; er schien sie meiden zu wollen und obwohl sie dies — in seinem eigenen Interesse — für gut finden sollte, bereitete er ihr dennoch tiefen Kummer, daß es ihm schiedbar so leicht fiel, ihr fern zu bleiben.

Plötzlich schlug sie die Hände über das blosse Antlitz und brach in so wildes Schluchzen aus, daß es ihren zarten Körper erschütterte.

In diesem Augenblick hob eine Hand die Falten des Türvorhangs beiseite und Baron von Baranski erschien, der jedoch beim Anblick der so verzweifelt Weinenden regungslos auf der Schwelle stehen blieb; sein scharfschnittiges Gesicht verfinsterte sich, die dunklen Augen schlossen, die Hände ballten sich.

„Wanda!“ rief er dann mit seltsam schwankender Stimme die Schwester an, die nun mit leisem Aufschrei emporfuhr.

„Wer — rufst mich? O, Du bist es, Stephan?“ stammelte sie, indem sie sich zu fassen suchte. Er trat zu ihr und legte den Arm leicht um ihre Schultern.

„Arme Schwester! Hast Du — einen andern erwartet?“

Bei diesen Worten des Bruders hielt sie sich nicht mehr.

„O Stephan, mein Bruder,“ stieß sie, mit leidenschaftlicher Bewegung die Arme um seinen Hals werfend, bebend hervor, „ich kann nicht leben ohne — ihn! Jetzt, wo er uns fern bleibt, fühle ich erst recht, wie tief und heiß meine Liebe zu ihm ist, und doch, ach, dennoch muß sie sterben.“

In Baranskis Antlitz zuckte es, seine Lippen gaben sich in die Unterlippe und mit einer schmerzhaften Druck preßte er die schlaue Wanda gegen seine Brust.

„Die Baranski haben kein Glück mehr,“ rang es sich von seinen Lippen, „kein Stern leuchtet ihnen mehr. Weder im

Spiel noch in der Liebe Glück! Und, Wanda, es wird überhaupt besser sein, wir verlassen Wien, verlassen das Land.“

„Fort — von hier? Und wird uns anderswo ein Glück blühen, ein Stern leuchten? Dir vielleicht, Stephan, mit nicht, denn ich nehme mein Leid, meines Herzens Weh mit mir, wohin immer wir uns wenden würden.“

Er hatte sich aufgerichtet und sein Blick fiel auf die auf dem Tisch verstreuten Papiere.

„Nicht! Man will nicht länger mehr warten?“ fragte er, mit der Hand nach den Briefen wendend.

„Nein, Stephan, man will nicht mehr länger warten, unser Kredit ist erschöpft,“ flüsterte Wanda, schau zum Bruder aufsehend, der nun hart und kurz aufschrie.

„Nun, dann muß man sich eben nach neuen Quellen umsehen.“

„Wenn wir nur die dringendsten —“

„Die dringendsten Schulden, meinst Du? Gut; nur noch ein, zwei Tage — und man soll diesen Krämerseelen —“

Er sprach nicht zu Ende, wandte sich ab und schaute, am Fenster stehend, mit verlorenen Blicken in den sonnigen Tag hinaus. Aber er sah nicht den goldigen Sonnenschein, der die Straßen und die in ihnen wandelnden Menschen mit seinem strahlenden Glanz umwob, sondern vor seinen Blicken dehnte sich nur ein schmaler, rauher und lichtloser Pfad und auf diesem Pfad schritt einsam eine in dunkle Gewänder gehüllte, schmerzgebeugte zarte Frauengestalt dahin: Seine Schwester, seine von ihm geliebte Schwester — er selbst aber — Da fühlte er sich an der Schulter berührt und vernahm die Stimme der Schwester.

„Stephan, mein Bruder, wo sind Deine Gedanken?“

„Festig stich er, wie um das düstere Bild zu verschleiern, mit der Hand über Stirn und Augen.“

„Vergeiß, Wanda, ich — war mit meinen Gedanken nicht hier,“ versuchte er leicht zu scherzen.

„Wirst Du noch etwas?“

„Augenblick schaute sie zu ihm auf.“

„Ich — ich habe — kein —“

„Du hast kein Geld mehr, wie?“ unterbrach er die Stammelnde.

„Nun, da nimm! Es wird wohl für ein, zwei Tage reichen, dann — sollst Du mehr haben.“ Damit entnahm er seiner Brust eine größere Geldnote, die er der

Schwester darreichte. „Und nun lebe wohl, Wanda! Ich habe mit Herrn von Sanden um diese Stunde eine Verabredung. Warte mit dem Souper nicht auf mich!“

Als Wanda allein war, nahm sie wieder am Schreibtisch Platz, um auf seine zu rechnen und zu rechnen, schob jedoch schon bald mit müder Bewegung die Papiere zurück. Wablich, Stephan übertrieb keineswegs, wenn er sagte, sie ständen knapp am Abgrund, in den sie rettungslos hinabstürzen würden, wenn nicht eine starke Hand sich ihnen entgegenstreckte als Hilfe und Stütze.

Das junge Mädchen schloß die wieder verzweifelt auf nur eine Hand konnte sie vor diesen Stürze retten, aber diese Hand zu erfassen, sich an sie anklammern, davor war Wanda im richtigen Feinspürsinn stets zurückgebebt und heute schien sich diese Hand auch nicht mehr nach ihr ausstrecken zu wollen.

Als der Blick der so Sinnenden auf die Geldnote in ihrem Schoße fiel, flog um ihre Lippen ein schmerzliches Lächeln und dunkle Rote — die Rote der Scham — stieg in ihre Wangen: dieses Geld — barhäufiger Gott! — es war kein ehrlich erworbenes Geld, und aufs neue fühlte Wanda von Baranski: Nein, tausendmal nein, niemals konnte sie Rudolf Schröders Weib werden, überhaupt keines ehrenhaften Mannes Weib, sie, die Schwester eines Spielers — wenn nicht vielleicht noch etwas Schlimmeren! —

„Hier, Wanda, mache die Beute bezahlt, damit wir wenigstens für einige Zeit Ruhe haben!“ Mit diesen in rauhem Ton hervorgegossenen Worten schob Baron von Baranski schon am nächsten Tag, während des Mittagessens, der da rob erlassenden Schwester ein graues Kuvert zu, das sie, ohne die Hand danach auszustrecken, mit scheuen Augen anstarrte.

Es zuckte ungeduldig über sein Gesicht, dann aber umflog ein seltsames Lächeln seinen Mund.

„Meine teure Schwester, warum zauderst Du heute, es an Dich zu nehmen? Ist es heute vielleicht anders als sonst und — schau diese roten Noten nicht aus wie alle?“

„O Stephan, mein Bruder,“ stieß sie, die Hände verzweifelt nach ihm ausstreckend, schmerzlich auf, worauf er sich brüstete und den Sessel so hastig zurückschob, daß dieser umfiel.

...samt Armee habe sich ihm angeschlossen.
Die Lage wird für die türkische Regierung
als außerordentlich kritisch angesehen.
Amerika und die Schantungfrage.
c Haag, 13. August. Der „Nieuwe Courant“ meldet, daß in den Vereinigten Staaten
Wilsons Erklärung in der Schantungfrage als
eine höfliche, doch bestimmte Erklärung ange-
sehen wird, daß er keinerlei zwischen China
und Japan getroffenen Sonderabkommen an-
erkenne und darauf bestehe, daß Japan sein
Versprechen, Schantung zu räumen, strikte
nachkomme.

Stadtverordneten-Sitzung

zu Nassau, am 12. Aug. 1919.

Anwesend: Stadtverordneten-Vorsteher Me-
kenbach und 9 Stadtverordnete; vom Magistrat:
Bürgermeister Hafenclever und Beigeordneter
Lüerjagt.

1. Die französische Militärverwaltung hat
an die Stadt das Erlauchen gerichtet, ihr zur
Herstellung einer Begräbnisstätte für ver-
storbene französische und alliierte Soldaten ein
entsprechendes Gelände zur Verfügung zu stel-
len. Nach längerem Verhandlung wurde das
Grundstück des Theodor Nijler an dem alten
Kirchhof von der französischen Militärbehörde
als geeignet gefunden. Das Grundstück wurde
vermessen und ist 840 Quadratmeter groß.
Die Stadt muß das Grundstück zwar erwerben,
bekommt aber die Kaufsumme von dem
Deutschen Staate zurückvergütet. Nach dem
beiderseitigen Vertrag muß die Stadt das Ge-
lände kostenlos zur Verfügung stellen und der
Friedhof für ewige Zeiten erhalten bleiben.
Die Unterhaltung übernimmt der Staat. Wen-
dungen können nur eintreten, wenn zwischen
Frankreich und der Deutschen Republik andere
Vereinbarungen getroffen werden. Der Fried-
hof wird mit einer 1 Meter hohen Mauer mit
barausstehenden ein Meter hohem Geländer
umfriedet. Dem vom Magistrat vorgelegten
Vertrag mit der französischen Militärbehörde
wird zugestimmt.

2. Stadtverordneter Forstmeister Müller be-
richtet eingehend über den von der Forstbe-
hörde vorgelegten Hauungs- und Kulturplan
für 1920. In den letzten Jahren sei der Ein-
schlag von Holz sehr stark gewesen, jedoch der-
selbe im letzten Jahre 2213 fm Wertholz be-
trug. Um nun eine Bilanzierung eintreten zu
lassen, habe die hiesige Forstbehörde den Ein-
schlag für dieses Jahr auf 1800 fm zurückge-
setzt. Diese Summe wurde aber von der vor-
gelegten Forstbehörde in anbetrach der je-
higen Zeitverhältnisse nicht anerkannt und das
Einschlagsquantum auf 3000 fm erhöht. Für
Kulturarbeiten ist eine Summe von 2800 Mk.
vorgegeben. Außerdem sei eine Summe von
ca. 1500 Mk. zu bewilligen für erhöhte Löhne
zum Brechen von Steinen und Herstellung eines
Baldweges, sowie 994,50 Mk. als Kosten für
die Zwischenprüfung des Betriebsplanes. Hier-
zu teilt Bürgermeister Hafenclever mit, daß
die Stadt Gelegenheit habe, größere Mengen
Holz nach auswärts zu verkaufen und zwar
für einen hohen Preis. Nur müßten die Holz-
fällungsarbeiten so frühzeitig einleiten, daß mit
der Verendung des Holzes anfangs Oktober
begonnen werden könne. Bei dieser Gelegen-
heit wurde von demselben mitgeteilt, daß die
in der Stadt vertriebene Anstalt, die Holz-
schneidemaschine sei nicht rentabel, irrig sei,
denn dieselbe habe sich schon im ersten Jahre
bezahlt gemacht und zwar allein schon von dem
Holz, was nach auswärts gefandt wurde.
Ferner brauche die Bürgerschaft keine Be-
sorgungen zu hegen, daß bei einem umfang-
reichen Verkauf von Holz nach auswärts, die-
selbe zu kurz käme; für die Bürgerschaft seien
1800 fm vorgegeben, was weitaus genügen
würde, da im vorigen Jahre ca. 1000 fm an
dieselben abgegeben worden seien. Beschluß:
Der Hauungs- und Kulturplan 1920 wird ge-
nehmigt. Ferner werden genehmigt 1500 Mk.
für erhöhte Lohnausgaben und 994,50 Mk.
für die Zwischenprüfung des Betriebsplanes.

3. Die Stadt hat während der Kriegszeit
an Kriegsaufwendungen 105.000 Mk. aufge-
bracht. Um diese Summe aus den laufenden
Mitteln herauszunehmen, soll dieselbe durch
eine Anleihe gedeckt werden. Der Magistrat
hat denn auch Verhandlungen mit der Nassau-
ischen Landesbank gepflogen. Um nun noch
weitere Vergünstigungen für die Stadt zu er-
zielen, wird die Beschlußfassung ausgesetzt und
der Magistrat beauftragt, weitere Verhand-
lungen mit der Landesbank über die Auf-
nahme dieser Anleihe zu führen.

4. Die Position: Uebernahme einer Bürg-
schaft für eine zweite Hypothek wird in die
geheime Sitzung verwiesen.

5. Dem Badeanstaltsbesitzer Mittnacht sind
für die Wiederinbetriebstellung der hiesigen
Badeanstalt 700 Mk. Kosten verursacht wor-
den. Es bittet die Stadtbehörde ihn einen
angemessenen Zuschuß gewähren zu wollen.
Die Beschlußfassung wird vertagt und der Ma-
gistrat gebeten, sich mit Mittnacht betr. Zah-
lung einer Entschädigung ins Einvernehmen
setzen zu wollen.

6. Mit den Mainkraftwerken war verein-
bart worden, daß wenn die Tonne Kohlen sich
um 10 Pfg. im Preis erhöhe, der Strompreis
um Kilowattstunde für Licht um 1 Pfg. und
für Kraft um 0,4 Pfg. heraufgesetzt werden
soll. Das heißt, der Preis wird automatisch
erhöht oder erniedrigt. Eine solche Strompreis-
erhöhung in dieser Höhe liegt heute vor. Eine
Beschlußfassung wird ausgesetzt, bis der Herr
Bürgermeister über das Resultat der von dem
Herrn St. Goarshausen angestregten Weige-
rung der Anerkennung der Preis-Erhöhung,

welche durch Sachverständigen-Urteile belegt
ist, Bericht erstattet hat.

7. Mitteilungen:

a) In nächster Zeit werden unsere Kriegs-
gefangenen heimkehren. Von der französischen
Behörde ist jeglicher Empfang und jegliche
Festlichkeit untersagt worden. Um die Heim-
kehrenden vorerst vor Not zu schützen, soll den-
selben eine Gabe seitens der Stadt überreicht
werden. Es wird beschlossen: Den Familien
der heimkehrenden Kriegsgefangenen soll, in-
soweit dieselben Familienunterstützung bezogen
haben, für einen weiteren Monat eine solche
Gehalt werden, auch dann, wenn das Reich
diese Unterstützung nicht zahlen sollte.

b) Dem Sportverein „Nassovia“ wird auf
sein Ansuchen hin, für das am kommenden
Sonntag stattfindende Sportfest ein Wertpreis
gestiftet, der den Namen: „Preis der Stadt
Nassau“ führen soll. Zum Ankauf dieses
Preises wird eine Kommission von 3 Herren
bestimmt, der eine Summe bis zu 150 Mk.
zur Verfügung gestellt wird.

Von Nah und Fern.

• • Nassau, 14. Aug. Die Emser 1, 5
und 10 Mark-Gutscheine sind zum 31. August
1919 aufgerufen. Bis zum 28. August nimmt
die hiesige Stadtkasse diese Gutscheine zur Um-
wechslung an.

• • Nassau, 14. Aug. Am Sonntag, den
17. August, abends 8 Uhr, findet in der
Klostermühle bei Obernhof ein großes Künst-
ler-Konzert statt. Herr und Frau Lindlar
von der Kölner Oper singen eine Auswahl der
schönsten Operarien und Lieder. Herr von
Delden, früher an der Oper Amsterdam, mit
seiner schönen weichen Baritonstimme wird
ebenfalls einige Arien aus Lannhäuser n. s. w.
vortragen. Das Doppel-Quartett „Arion“
Nassau wird nach langer Ruhepause ebenfalls
zum erstenmale wieder an die Öffentlichkeit
treten. Es steht somit allen Kennern edler
Sangeskunst ein hoher Genuß bevor. Karten
sind zu haben bei der Firma J. W. Kuhn
und an der Abendkasse. Zugverbindung nach
Obernhof um 5.20 Uhr.

! Dachshausen. Das Schwarzwild rich-
tet in den benachbarten Gemarkungen großen
Schaden an. Ganze Kartoffelfelder sind ver-
wüdet und vernichtet.

• Bad Ems, 13. August. Die Arbeiter
der Bade- und Brunnenverwaltung haben
heute, damit der Kur- und Badebetrieb keine
Beeinträchtigung erleidet, die Arbeit wieder
ununterbrochen mit dem Vorbehalte, daß binnen
14 Tagen ihre Forderungen bewilligt werden.
Es ist zu hoffen, daß dies geschieht und somit
die Sache ihre baldige und endgültige Regel-
ung findet.

d Kriegsgerichtsurteile gegen Zopf-
abschneider. Das Kriegsgericht der 18.
französischen Armee verurteilte 13 junge Män-
ner im Alter von 19 bis 20 Jahren zu Ge-
fängnisstrafen von drei bis fünf Jahren und
Geldstrafen von 400 und 500 Mark, weil sie
gegen ein Mädchen, das mit Franzosen ver-
kehrt hatte, tätlich geworden waren. Gegen
sieben wurden wegen ähnlicher Vergehen die
sich im Abschneiden der Haare usw. äußerten,
Gefängnisstrafen von zwei bis fünf Monaten
und Geldstrafen bis zu 2000 Franken ver-
hängt.

d Limburg, 12. August. Der Volkstat,
eine Geburt des 9. November, ist am Freitag
zurückgetreten. — Herr Regierungsschreiber
von Borke ist von seiner Limburger Tätigkeit zur
Regierung nach Stettin berufen worden.

d Frankfurt, 8. August. Nach den Mel-
dungen sind nunmehr die Kohlenarbeiter in den
Ausland getreten, weil die Unternehmer den
Samstags-Geschäftsschluß um 2 Uhr mittags
ablehnen. Es ist zu erwarten, daß der Streik
sich auch auf die Arbeiter der Holzhand-
lungen ausdehnt. — Seit einigen Tagen strei-
ken auch die Angestellten der hiesigen Ge-
neralagenturen der Versicherungs-Gesellschaften.

d Braunschweig, 8. August. Nach der
„Braunschweigischen Landeszeitung“ haben die
Arbeiter der hiesigen Autofabrik H. Büsing
in einer Betriebsversammlung die Forderung
der Firma auf Wiedereinführung der Akkord-
arbeit und eine 48stündige Wochenarbeitszeit
abgelehnt. Die Firma hat daraufhin heute
ihrer ganzen Arbeiterschaft, ungefähr 5000
Mann, zum 23. August gekündigt.

Gemeinsame Ernährungspolitik.

c London, 14. August. Die Vertreter
Frankreichs und Englands haben ein Abkom-
men getroffen, dem zufolge die beiden Natio-
nen eine gemeinsame Ernährungspolitik be-
folgen.

14,40 holländische Gulden für 100 Mark.

c Amsterdam, 14. August. Infolge der
neuen aus Berlin kommenden Berichte über
weitere Maßnahmen des Finanzministers, um
die im Auslande befindlichen deutschen Werte
zu erfassen, notierte der deutsche Kurs bei der
holländischen Börse 14,40 Gulden für 100 M.

Der Eintritt der Schweiz in den Bölknerbund.

c Bern, 13. August. Der Text der Bot-
schaft des Bundesrats betr. den Eintritt der
Schweiz in den Bölknerbund wird erst in eini-
gen Tagen veröffentlicht werden. Den Mit-
gliedern der Parlamentskommission ist der pro-
visorische Text bereits zugegangen.

Die Anerkennung der österreichischen Republik.

c Paris, 14. August. Der oberste Rat

hat beschlossen, das neue Österreich als öster-
reichische Republik anzuerkennen.

Die Hebung der versenkten Schätze.

c London, 14. August. Die englischen
Bergungsgesellschaften haben mit der Bergung
der wertvollsten Ladungen der während des
Krieges versenkten Schiffe begonnen. Zunächst
soll versucht werden, die Edelmetalle zu heben.
Zurzeit sind die Bergungsschiffe in Nordschott-
land tätig. Während des Winters von Ok-
tober bis Mai müssen die Arbeiten jedoch
ruhen.

Streikgefahr in Belgien.

c Berlin, 13. August. Wie die B. Z. am
Mittag aus Brüssel meldet, war dort ein
außerordentlicher Kongreß des belgischen Ei-
senbahn-, Post-, Telegraphen- und Marine-
Nationalverbandes. Es wurde fast einstimmig
beschlossen, spätestens am 17. August, Mitter-
nacht, in den Streik einzutreten.

Gottesdienstordnung

für Sonntag, den 17. August 1919.

Evangel. Kirche Nassau.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lic. Fresenius.
Vorm. 10½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lic. Fresenius.
Christenlehre für die weibliche Jugend.
Amtswache: Herr Pfarrer Lic. Fresenius.

Kathol. Kirche Nassau.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr:
Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Dienethal.

Vorm. 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr:
Christenlehre.

Obernhof.

Vorm. 10 Uhr: Predigt und Christenlehre.

Befanntmachung.

Infolge der sich mehrenden Klagen über
Obstdiebstahl wird darauf hingewiesen, daß
die Feldpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882
vorschreibt:

Zur Nachtzeit soll das Feld allenthalben
geschlossen sein, und zwar:

- a. vom 1. Mai bis Ende August von abends
9 Uhr bis morgens 3 Uhr;
- b. vom 1. September bis Ende Oktober von
abends 8 bis morgens 4 Uhr.

Wer in dieser Zeit außerhalb der öffent-
lichen Straßen und Feldwege auf einem offe-
nen Grundstück sich aufhält, ohne daß dazu
von der Ortspolizeibehörde eine Ausnahme
ausdrücklich gestattet ist, wird mit Geldstrafe
bis zu 10 Mark, im Unvermögensfalle mit
Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Weiter wird nach den Bestimmungen des
Feld- und Forstpolizeibefehles und des St.-
G.-B. — außer den schärfsten Bestrafungen nach
sich ziehenden Felddiebstählen — bestraft, wer
unbefugt über bestellte Grundstücke (zu denen
auch Obstberge zu rechnen sind) geht. Das
Betreten fremder Obstgrundstücke wird deshalb
hiermit ausdrücklich untersagt.

Es wird angeordnet, daß das Beerenlesen
in der Feldgemarkung nur Sonntags vor-
mittags und Mittwochs und Samstags und
zwar nur von Ortseinwohnern stattfinden darf.
Bis auf weiteres ist eine größere Anzahl
geheimer Feldhüter bestellt, die unnahehaftlich
jeden Feld- und Gartendiebstahl und Ueber-
tretungen vorstehender Anordnungen zur An-
zeige bringen werden.

Den Eltern wird empfohlen, die Kinder
vor Obst- etc.-Diebstählen zu warnen, da neben
der Strafe die Eltern schadenersatzpflichtig
sind. Auch dürfen Kinder unter 10 Jahren
sich nicht ohne Begleitung Erwachsener in der
Feldgemarkung aufhalten.

Die Namen derjenigen Personen, die wegen
Feld- und Gartendiebstahl zur Bestrafung
kommen, werden öffentlich bekanntgegeben.

Nassau, den 7. August 1919.

Der Bürgermeister:

Hafenclever.

Gesehen und genehmigt.
Der Chef der Militärverwaltung des Unter-
lahnkreises.
Chatras, Major.

J.-Nr. II. 7319.

Befanntmachung.

Auf Grund der §§ 59, 60 und 80 der Reichs-
getreideordnung für die Ernte 1919, vom 18.
Juni 1919, Reichsgesetzblatt 115 werden mit Be-
ginn des neuen Wirtschaftsjahres — 1. August
1919 — für den Unterlahnkreis für Brot und Mehl
folgende Höchstpreise festgesetzt:

1. für Roggenbrot, am 1. Tage gewogen, 4
Pfund schwer, 1,05 Mark.
2. für Roggenbrot, am 1. Tage gewogen, 2
Pfund schwer, 0,55 Mark.
3. für Weizenschrotbrot, am 1. Tage gewogen,
1400 Gramm schwer, 0,95 Mark.
4. für Weizenbrot für Kranke, am 1. Tage
gewogen, 1400 Gramm schwer, 1 Mark.
5. für Brötchen, frisch 70 Gramm, 6 Pfg.
6. für Roggenmehl, das Pfund 28 Pfg.
7. für Weizenmehl, das Pfund 30 Pfg.
8. für Weizenauzugsmehl, das Pfund 40 Pfg.

Wer die Höchstpreise überschreitet, wird mit
Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geld-
strafe bis zu 50.000 Mark oder mit einer
dieser Strafen bestraft.

Die z. den 4. August 1919.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

J. B.:
Scheuern.

Gesehen und genehmigt.
Der Chef der Militärverwaltung des Unter-
lahnkreises.

Chatras, Major.

Nachrichten des Wirtschafts- amtes der Stadt Nassau.

Zwieback (Feldzwieback)

ist im freien Verkehr in den Ge-
schäften von J. W. Kuhn, Joh. Ege-
nolf und Ww. Strauß erhältlich.

Sterilisierte Vollmilch

steht bei der Firma J. W. Kuhn kar-
tenfrei zum Verkauf.

Butter.

In den Geschäften von J. W. Kuhn
und Kblner Konsum wird am Sams-
tag, den 16. August auf Abschnitt 6
der Fettkarte 50 Gramm Butter aus-
gegeben und zwar an Inhaber der
Karten Nr. 1-390. Ausgabe v. But-
ter an die übrigen Karteninhaber auf
Abschnitt 6 erfolgt später; Die Ab-
schnitte behalten bis dahin Gültigkeit,
wenn sie an den Karten verbleiben.

Speck.

Auf Marke Nr. 9 der Einfuhr-
Zusatzkarte für Fleisch wird an Ein-
wohner des Versorgungsbezirks Nas-
sau von Samstag, den 16. Aug. bis
Dienstag, den 19. Aug. in den Ge-
schäften von J. W. Kuhn, L. Neumann
Ww., Chr. Schulz und Jsr. Lindheimer
125 Gramm Speck zum Preise von
1,10 Mk. abgegeben.

Selbstversorger für Gerste und Hafer.

Diejenigen Unternehmer landwirt-
schaftlicher Betriebe, die Gerste und
Hafer gezogen haben, können sich als
Selbstversorger in die Liste, die bis
zum 18. August auf dem Bürger-
meisteramt offen liegt, eintragen las-
sen. Wer die Eintragung versäumt,
hat den Ausdruck reiflos abzuliefern.

Arbeitsnachweis Nassau.

Rathaus, Zimmer 4.

Gesucht: Einige Arbeiter für Holzlägebetrieb.

Mehrere guterhaltene

große und kleine Wirtschafts-
tische, sowie Bänke und Stühle
preiswert zu verkaufen.
Von wem? sagt die Geschäftsstelle.

Kurtheater Bad Ems

(im Kursaalgebäude).

Leitung: Hofrat Hermann Stingoetter.

I. V.: Albert Heinemann.

Sonntag, 17. August 1919, abends 7½ Uhr:

Großes Operetten-Gastspiel

erster Mitglieder des Nassauischen Landesthe-
aters (ehem. Königl. Hoftheaters zu Wiesbaden)
und des Mainzer Stadttheaters.

La Traviata (Violetta)

Oper von Giuseppe Verdi.

Preise der Plätze: Rangloge Mk.
12,—, Balkon Mk. 8,—, Saalsitze:
1.—5. Reihe M. 10.—, 6.—10. Reihe
M. 8.—, 11.—15. Reihe M. 6.—, 16.—
20. Reihe M. 4.—.

Vorverkauf in der A. Pfeiffer'schen Buchhand-
lung sowie im Geschäftszimmer des Hausver-
walters Bailly im Kursaal. Telefon 163.
Ein Triebwagen fährt um 11 Uhr nach Dierx
und hält an allen Stationen.

Papier-Servietten

für Friseur und Gastwirtschaften empfiehlt
Buchdruckerei J. Müller.

Viele vermögende Damen wollen sich
schnellstens glücklich verheiraten. Herren, auch
ohne Vermögen erhalten sofort Auskunft durch
„Concordia“, Berlin O 34.

Bäckerei & Konditorei

Café Hermani
Römersstr. 14

Bereinsnachrichten.

Sportverein „Nassovia“ Samstag abend

8 Uhr Versammlung bei Kemper.

**1 Flügel oder 1 elektrisches
Piano**

zu kaufen gesucht. Off. u. Preisangabe unter
N. 3.3 an die Geschäftsstelle.

**Neue Kartoffeln,
Einmachgurken,**
Borausbe-
stellung
erwünscht.
N. Hermes, Nassau.

Sämereien zur Herbstaussaat
empfehlen
Therott, Nassau.

— Programm —

für das am 17. August stattfindende

Sportfest des Sportvereins „Nassovia“ Nassau.

- | | |
|--|--|
| 1. Dreikampf: Freihochspringen, Freiwert-
hochspringen, Kugelfstoßen. | 6. 400 m-Staffette. |
| 2. 100 m-Lauf. | 7. 1000 m-Staffette. |
| 3. Schleuderweitwurf. | 8. Lauf rund um Nassau, ca. 2,5 Km. |
| 4. Fußballweitstoß. | 9. Fußballspiel (Ehrenklasse, Kl. A. B. u. C.) |
| 5. 800 m-Lauf. | 10. Faustballspiel. |

Beginn der Wettkämpfe um 8 Uhr morgens auf dem Sportplatz im Brühl.

Von 2 Uhr ab:

Tanz im Gasthaus „Zur Traube“ (Chr. Vape).
Ohne Weinzwang. Ohne Weinzwang.
Für den Besuch auf dem Sportplatz wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig erhoben.

Versteigerung.

Am 16. August, vorm. 9 Uhr, soll hier auf Grube Pauline die

Erz-Aufbereitungsanlage

best. aus Steinbrecher, Walzwerken, Becherwerken, Sechsmaschinen, Pumpen, Aufzug, Trans-
missionen, Flanschenrohren, Bohr- und Maschinenstahl, Feilen, Rippwagen, Drahtgeflecht,
150 neue verzinkte Eimer usw. einzeln oder zusammen versteigert werden. Nähere Auskunft

Fr. Emde, Nassau, Fernruf 1.

Alle Sorten Bürstenwaren

wieder eingetroffen bei

Chr. Arzt, Nassau, Römerstr. 12.
Korb- und Bürstenwaren-Geschäft.

Bäckerei, Konditorei und Café

August Hermani

Schokoladen u. Konfitüren-Spezialgeschäft

Nassau, Römerstr. 14

Telefon 48

empfiehlt

Schokoladen:

Stollwerk Gold, Vanille und
Block.

Zuckerwaren:

Bonbons, Pfeffermünz, Pra-
linen etc.

Cartonagen

soeben eingetroffen, hochfein und billig.

NB. Kohler- und Cailleur-Schokoladen treffen in den
ersten Tagen ein.

Bretter, Dielen, Latten,

frische Sendung erhalten.

Chr. Balzer, Nassau, Baumaterialienhandlung.

Landhäuser,

Bauerngehöfte

in jeder Preislage zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote an

Heinrich F. Haubmann,

Bankagentur, Wiesbaden, Goethestr. 13.

Vertreter gesucht.

Braver Junge

von guten Eltern als Uhrmacherlehrling sofort
gesucht. Kost und Logis im Hause. Näheres
Karl Belz, Uhrmachermeister, Bad Langen-
schwalbach.

Pyramiden-Fliegenfänger,

(frische Ware),

Fliegenleim in Dosen,

Drahtfliegenfallen,

empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.

- Im Anfertigen -

feiner Herren-Garderobe, sowie
Damen-Jackenkleider, Mäntel,
Blusen usw. hält sich bestens
empfohlen

Schneiderei Karl Wild,

Kaltbachstrasse 13.

Obernhof!

Obernhof!

Grosser Künstlerabend

Sonntag, den 17. August 1919, abends 6 Uhr im Saale der Arn-
steiner Klostermühle (Bes. Schwamm)

Mitwirkende: Regina Lindlar, Konzertsängerin
Franz Lindlar vom Opernhaus Köln
Mathieu v. Delden, Opernsänger, Köln
Quartett „Arion“, Nassau

Karten sind bei der Firma J. W. Kuhn und an der Abendkasse
erhältlich.

Gebrannter Kaffee,

Pfund von Mk. 8.- an.

Kakao,

Pfund Mk. 12.-.

Feldzwieback,

Pfund Mk. 1.50.

feine Marmelade,

Pfund Mk. 1.50.

Deiters schwarzer Tee,

Pfund Mk. 5.-.

Holländer Käse,

Pfund Mk. 12.-.

Kondensierte Milch,

Dose Mk. 1.50.

Sterilisierte Milch,

Dose Mk. 3.50.

Speck,

Pfund Mk. 6.-.

J. W. Kuhn,

Nassau.

Ein Wendepflug

(mit Vorderkarren) preiswert abzugeben.

Bubenborn.

Quartett.

Zur Bildung eines Posaunen-Quartetts
wird vierter Bläser gesucht. Auch wer sich an
einem Posaunenchor beteiligen will, möge sich
melden. Näh. durch die Geschäftsst. d. 3tg.

Schwimm- und Badeanstalt.

Badestunden von 7 Uhr morgens bis 8
Uhr abends. Die Stunden morgens von 8½
bis 10 Uhr und nachmittags von 3 bis 5
Uhr bleiben für Damen zur Benutzung reserviert.
Sonntag morgens von 7-1 Uhr. Bade-
wäsche und Kostüme vorrätig. Schwimmunter-
richt wird erteilt.

G. Mittnacht jr.

Tapioka, Maismehl, Gersten-
mehl, Reismehl, Erbsenmehl,
Linsenmehl, feinste Ware in ½ Pfd.
Paketten zu haben bei

J. W. Kuhn, Nassau.

Zuverlässiger

Ziegelbrenner

ge sucht.

Dampfziegelei Bad Ems.

Habe die Praxis des Herrn
Dr. Hartnack übernommen
und wohne Oberhoferstrasse
Nr. 14 bei Geschwister Kilp.
Fernsprecher Nr. 36.

Nassau, 15. August 1919.

Dr. K. Brucker,
prakt. Tierarzt.

Salicyl und Einmachhülle

zum Haltbarmachen von Marmeladen und
Früchten. Drogerie Trombetta.

Deutsche Schokolade,

100 Gr.-Tafel Mk. 3.-.

= Schokolade = Guts =

(Pralinen)

feine Mischung, ¼ Pfd. Mk. 3,25.

Punschtrüffel-Pralinen,

Schmelzzuckermischung,

Seifenstangen,

Stück 60 Pfg.,

Eucalyptusbombons

empfiehlt

J. W. Kuhn,
Nassau.